

Alter(n) und Geschlecht – kulturelle Konstruktion und journalistische Verhandlung

„Brigitte Macron verlängert das Verfallsdatum der Frauen – endlich! Frankreichs neue First Lady ist eine Provokation, und grausam sind die Kommentare, die das belegen. Dabei hat sie nur ein Tabu gebrochen: das Tabu des Alters“ (Tagesspiegel 03.06.2017).

„Mit 50 befinden Sie sich auf dem Zenit Ihres Lebens. Mit diesen Anti-Aging Tipps bleiben Sie an der Spitze – im Beruf wie im Privatleben“ (Men's Health 05.11.2008).

Brigitte Macron erfährt mit der Präsidentschaft ihres Mannes Emanuel Macron große mediale Aufmerksamkeit. Im Fokus der Berichte: ihr Alter. Ihre 64 Jahre sind zwar für das Amt einer Première Dame nicht ungewöhnlich, aber sie werden als ungewöhnlich, ja als „Provokation“, in Relation zu ihrem deutlich jüngeren Mann konstruiert. Ihr femininer Kleidungsstil kombiniert mit Falten im Gesicht ist für zahlreiche Zeitungen Anlass für eine gesonderte Berichterstattung. Der Fall lenkt das Interesse auf die geschlechtsspezifische Wirkung der selten behandelten Alterskategorie. Alter und Altern werden im zeitgenössischen medialen Diskurs keinesfalls allein bei Frauen problematisiert. Auch wenn Redewendungen wie „Frauen welken, Männer reifen“ eine männliche Alterslosigkeit suggerieren, lässt sich „diese Sicht des Alterungsprozesses“ heute „nicht mehr halten“, wie die *Zeit* schon 1996 herausstellt (*Zeit* 17.05.1996). Wie die *Men's Health* (s.o.) thematisieren zahlreiche Männermagazine Alterungsprozesse und sprechen offen Probleme und Ängste an. Interessant ist, inwieweit Alter(n) dabei geschlechtsspezifisch hervorgebracht wird.

Die intersektionale Schnittstelle der diskursiv verwobenen Kategorien erhält jedoch nur zögerlich wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Dabei lassen sich interessante Veränderungen des kulturellen Altersbildes beobachten. Nicht nur der Fall Brigitte Macron bricht mit reaktionären Mustern, das Alter scheint sich insgesamt zu vervielfältigen. „So wird von den ‚jungen‘, ‚aktiven‘ und ‚produktiven‘ Alten gesprochen, den ‚Best Ager‘ oder ‚Golden Oldies‘, denen die Möglichkeit offen steht, erfolgreich und autonom das Leben im Alter zu gestalten“ (Pichler 2010, S. 415). Die Bewegung der kulturell geprägten Konstruktion und ihre mediale Aktualisierung bieten die Möglichkeit Konzepte männlichen und weiblichen Alter(n)s bzw. ihre mediale Verhandlung zu analysieren und Machtformationen sichtbar zu machen. Mit der Dissertation habe ich mir das Ziel gesetzt das intersektionale Verhältnis von Alter(n) und Geschlecht zu untersuchen. Im Zentrum steht die journalistische Konstituierung männlichen und weiblichen Alter(n)s: *Wie wird Alter(n) geschlechtsspezifisch im journalistischen Diskurs hergestellt?* Dabei geht es natürlich auch um die Möglichkeit journalistischer Deskonstruktion von Alter(n) und Geschlecht und die Sichtbarmachung vielfältiger Konzepte: *Wo wird Alter(n) im aktuellen Diskurs irritiert, veruneindeutigt oder umgeschrieben?*

Gender Age Media

Indem ich die journalistische Konstruktion von Alter(n) und Geschlecht untersuche, folge ich einem poststrukturalistischen Theorieverständnis. Mein Erkenntnisinteresse ist getrieben von dem Bedürfnis die Konstruktion von Alter(n) zu hinterfragen und seiner naturalisierenden Wirkkraft zu berauben um vielfältige Konzepte weiblichen und männlichen Alter(n)s sichtbar zu machen. Damit folge ich der Haltung von Nina Degele, die Soziologie und Gender Studies als „paradigmatische Verunsicherungswissenschaften“ versteht, die aus dem Geist gesellschaftlicher Verunsicherung geboren, diese nun mit wissenschaftlichen Mitteln fortsetzen (Degele 2003, S. 9). Um eine Verunsicherung von Alterskonzepten zu untersuchen, verstehe ich Alter(n) als eine diskursiv erzeugte Konstruktion. Altern ist damit „nicht allein, wohl nicht einmal primär, von biologischen Prozessen determiniert, sondern von dem Arsenal an soziokulturellen Bedeutungen, mit denen die biologische Ordnung in eine kulturelle Ordnung übersetzt wird“ (Kunow 2015, S. 23). Diese poststrukturalistische Annäherung im Anschluss an Butler und Foucault erlaubt Altersrolle *und* biologisches Alter als Konstruktionen zu erkennen (vgl. Dyk 2015b). Letzteres ist in der Altersforschung eine sehr junge Tradition, die ermöglicht Alter als Praxis zu verstehen (u.a. Haller 2015; Mehlmann und Ruby 2015; Schroeter 2012). Äquivalent zu einem Doing Gender Ansatz erlaubt ein Verständnis von Doing Age Altsein als etwas zu erkennen, das man tut, um so den essentialistischen Charakter eines manifesten Alters zu überwinden. So betrachtet die Arbeit die spezifische Intersektion des Doing Age while Doing Gender. Wie Miriam Haller betont liegt in jeder performativen Praxis die Möglichkeit der Umschreibung, in jedem Doing Age die Option des Undoing Age. Dieser Zugang ist besonders für die zweite formulierte Forschungsfrage nach Vervielfältigungen relevant.

„Performative Sprechakte können eben (zum Glück), je nach Kontextualisierung, ja, selbst bei gleicher Kontextualisierung, glücken oder scheitern. Dies gilt auch für das oben zitierte Konzept von ‚Doing Age‘, dem sich in der resignifizierenden Wiederholung ein ‚Un‘ einschreiben kann. Das wäre selbst wiederum eine Wiederholung bzw. ein Zitat, denn auch der ‚Doing Gender‘-Ansatz wurde durch unterschiedliche Konzepte von ‚Undoing Gender‘ resignifiziert und erweitert“ (Haller 2015, S. 218).

Mit dem Undoing Age Ansatz kann theoretisch erschlossen werden wie ein Unterlaufen oder Verschieben sozial normierter Altersbilder möglich ist. Dabei geht es nicht um eine einfache Forderung nach Vielfalt, was nur eine „Ausdifferenzierung des zuvor Unterschiedenen“ darstellt, es geht um das Durchbrechen des Gegensatzes von Jung und Alt (Dyk 2015b, S. 137). Verunsicherungen, Veruneindeutigungen und Umschreibungen der Alterskonstruktion, also subversiver Widerstand gegen kategoriale Ungleichheit, kann mit dem poststrukturalistischen Instrument der Dekonstruktion theoretisch gedacht werden:

„In einem ersten Schritt bringt die Dekonstruktion die abgewertete Seite der Binarität ins Spiel, mit dem Ziel, sie sichtbar zu machen und im ‚gegebenen Augenblick die Hierarchie umzustürzen‘. Dieser erste Schritt wird komplettiert durch einen zweiten, der darauf zielt, die Binarität selbst – das Oppositionspaar in seiner Reinheit – zu zerstören und zu überschreiten. Das dekonstruktive Denken öffnet dabei den Blick dafür, dass auch der unmarkierte Pol der hierarchischen Opposition die Spur des Anderen trägt und von diesem affiziert wird. Tatsächlich ist die Idee eines unabhängigen und autonomen Erwachsenenlebens ganz wesentlich auf das

Gegenbild eines abweichenden, abhängigen Alters angewiesen“ (Dyk 2015b, S. 138, beziehend auf Derrida).

(Weibliches) Alter kann in dieser Arbeit so als eine historisch gewachsene „violent hierarchy“ gedacht werden, welche die Betroffenen als anders markiert, hierarchisiert und gesellschaftlich exkludiert (Dyk 2015b). Damit kann theoretisch angeschlossen werden an feministische wie postkoloniale Überlegungen. Ich werde auf diesen Gedanken im Verlauf näher eingehen.

Die beiden gesellschaftlichen Strukturkategorien (Alter und Geschlecht) werden also als Praxen sichtbar gemacht, die auf der Ebene der symbolischen Repräsentation (re)produziert und vergesellschaftet werden, aber auch irritiert und unterlaufen werden können. Der Journalismus als populärstes und umfassendstes Zeichensystem (vgl. Lünenborg 2005, S. 69), als „sense-making practice of modernity“ (Hartley 1999, S. 36) spielt eine entscheidende Rolle bei der diskursiven Verhandlung und Konstituierung dieser Kategorien. Indem der Journalismus Relevanz und Bedeutung herstellt, handelt er nicht nur mit Informationen, Stories und Bildern, sondern auch mit *anderen Botschaften* (Dahlgren 1988) und wird zum zentralen Motor des kulturellen Diskurses. Im journalistischen Diskurs wird Alter(n) geschlechtsspezifisch nicht nur abgebildet, sondern mit hergestellt. Der Journalismus wirkt konstituierend. Die mediale Berichterstattung kann als Ort der Aushandlung von Wert- und Normorientierungen und als Vergesellschaftungsmodus verstanden werden (vgl. Lünenborg 2005; Thomas 2015). Dabei ist sie Träger dominanter Bedeutungszuweisung, besitzt aber gleichzeitig das Potential zur Subversion und Resignifizierung (empirisch Thomas et al. 2011). Damit kann der Journalismus auch als zentrale Institution der Dekonstruktion verstanden werden. Irritationen, Subversion und Veruneindeutigungen können in den öffentlichen Diskurs Eingang finden und nach Mustern journalistischer und gesellschaftlicher Wissensbildung verhandelt werden.

Differenz als Schlüsselmoment

An dieser Stelle möchte ich genauer eingehen auf einen Prozess den Hark und Villa (2017) „unterscheiden und herrschen“ nennen. Ich halte den Begriff der Differenz für zentral, denn erst in dem wir Unterschiede markieren und mit Bedeutung aufladen, konstruieren wir, erst in der Abgrenzung des Einen wird das Andere sichtbar. Dieser Prozess der Differenzierung ist nicht natürlich, denn Unterscheidungen tragen immer eine politische Dimension. „Statt also Differenz identitätslogisch zu denken, das heißt eine spezifische Identität immer schon voranzusetzen, die dann der Kritik entzogen ist“ so Hark und Villa, gilt es

„in Differenz über Differenz nachzudenken und *zwischen* Differenzen zu differenzieren. Worauf es ankommt, ist, zu erkennen, dass einige Differenzen spielerisch sind, während andere die Pole eines weltweiten Herrschaftssystems bilden, wie Donna Haraway sagt. Nicht ob, sondern wie Differenzen gemacht und politisch wirksam werden, ist damit die Frage...“ (2017, S. 25).

Ich möchte eine Modellierung vorstellen, welche Formen der Unterscheidungen im Alterungsprozess erklärbar macht (Abb.1).

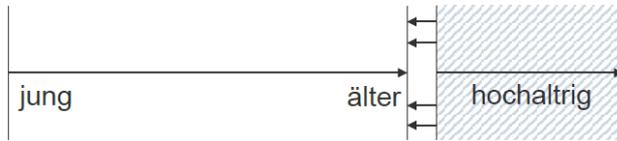


Abbildung 1: Altersprozess und Differenzsetzungen

Ich denke, dass sich Jung und Alt auf einem Kontinuum befinden, in welchem graduelle Unterschiede zwischen mehr oder weniger Lebensjahren bzw. Alterungszeichen getroffen werden. Darüberhinausgehend weist die Spanne gradueller Unterschiede ein verbanntes Ende auf: Die Hochaldrigheit, welche häufig mit Pflegebedürftigkeit und Abhängigkeit assoziiert ist. Diese Hochaldrigheit scheint sich kategorial zu unterscheiden. „Erhellend ist hier der Gedanke, dass die binären Oppositionen (hier: alt/jung) eine prekäre Einheit konstituieren, die ihrerseits auf etwas verweist, das außerhalb dieser Oppositionen liegt – die stark eingeschränkte Hochaldrigheit“ (van Dyk 2015, S. 140). Ich möchte ein Instrumentarium vorschlagen, welches die Prozesse der kategorialen wie graduellen Differenzierung zu greifen vermag. Gleichzeitig sollen diese Schritte als Schablone fungieren um mein Vorgehen im Material zu lenken. Die Schritte lauten, erstens verändern und versämtlichen, zweitens bewerten und fühlen und drittens ausschließen und entmenschlichen.

Verändern ist ein Neologismus, den auch Hark und Villa nutzen. Er bezieht sich auf Prozesse der Differenzierung und des Othering. Versämtlichen meint dagegen die Homogenisierung, welche einher geht mit Universalisierung, Idealisierung und Positivierung. Durch das Anknüpfen von Bewertungen werden hierarchische Positionierungen vorgenommen, welche auch mit Affekten aufgeladen sein können. So schockiert oder ängstigt die Überalterung und die Zustände in Pflegeheimen wecken Mitleid oder Ekel. Diese Prozesse führen zu einem gesellschaftlichen Ausschluss, zu dem was Hark und Villa als das Herrschen beschreiben. Eine gesellschaftliche Exklusion, die nur durch vorhergehende Schritte der Entmenschlichung möglich wurde. Dieses hier vorgestellte, aus der Theorie hergeleitete Gefüge aus Schritten zwischen unterscheiden und herrschen soll meine Analyse strukturieren.

Forschungsstand

Durch eine Systematisierung des Forschungsstandes konnte ich drei zentrale Forschungsfelder herausarbeiten: *Altern in patriarchalen Strukturen*, *Altern und Selbstmanagement* sowie *Alter als das Andere*. Diese Felder sind weder umfassend noch trennscharf und folgen nur in seltenen Fällen der Logik empirischer Untersuchungen. Ich denke, dass sich diese Unterteilung dennoch anbietet, da sie an feministische, governmentalitytheoretische und postkoloniale Theorieimporte anknüpft und so der Forschungsstand in bekannte Felder kulturwissenschaftlichen Arbeitens untergliedert werden kann.

Der Forschungsstand beschreibt einhellig einen „Double Standard of Aging“, der Frauen und Männer unterschiedliches Altern ermöglicht (Sontag 1972). Besonders die feministische Forschungstradition hebt hervor, dass *Altern in patriarchalen Strukturen* positive Identifikation mit sich selbst, dem Alter und dem Geschlecht erschwert, da das kulturelle Bild von Frauen im Alter abwertend ist. Pointiert bringt es Cornelia Helfferich in ihrem Titel „Alter vollendet Männlichkeit und tilgt Weiblichkeit“ auf den Punkt (2017). Sie argumentiert das Alter im Zusammenhang mit Geschlecht eine „besondere Differenzkategorie“ darstellt, denn die „Kategorie des ‚Weiblichen‘ ist [...] in besonderer Weise mit dem ‚Jungsein‘ verbunden, patriarchale Männlichkeit ist dagegen die Männlichkeit des Älteren“ (Helfferich 2017, S. 90, Herv. i. O.). Helfferich kann zeigen wie die beide Klassifikationssysteme verbunden sind und die patriarchale Gesellschaftsstruktur eine Vormacht qua Alter *und* Geschlecht ist (vgl. Helfferich 2017, S. 91). Mit dem Widerstand gegen das abwertende kulturelle Altersbild für Frauen setzt sich Roberta Maierhofer in ihrer anokritischen Analyse „Salty Old Woman“ auseinander. Der Titel versteht sich als Gegenbegriff zu der im Englischen häufigen Formulierung der „sweet old lady“. Maierhofer entwickelt in Anlehnung an Showalter, Gullette und Greer das Konzept des „Anokritizismus“. Hierbei handelt es sich um einen interpretativen Zugang, der es erlaubt, individuelle Erfahrungen des Alter(n)s anzuerkennen und diese als Widerstand gegen normativ geprägte Vorstellungen zu begreifen (Maierhofer 2015, S. 26-27).

Ein weiterer soziologisch geprägter Forschungszweig setzt sich mit dem aktuellen Anti-Aging Paradigma auseinander, welches sich mit einem neoliberalen Eigenverantwortlichkeitsimperativ verwirkt und so *Altern und Selbstmanagement* verbindet. Häufig werden hier gouvernementalitäts-theoretische Untersuchungen angestrebt um das Selbstmanagement in Bezug auf Altersprobleme zu analysieren. So fragt beispielsweise Grit Höppner in „Alt und schön“ (2011) nach neoliberalen Körperbildern im Alter und arbeitet die vier Regierungstechnologien Doing Gender, Doing Bodyfication, Doing Age und Doing Beautyfication heraus. Im Besonderen macht sich Silke van Dyk um eine starke Einbindung gouvernementalitäts-theoretischer Überlegungen verdient. In zahlreichen Aufsätzen setzt sie sich mit dem Verhältnis von aktivierendem Sozialstaat, Anti-Aging Paradigma und dem dichotom konstruierten Gesellschaftsbild, das zwischen Jung und Alt unterscheidet auseinander. Innerhalb dieses Spannungsfeldes konstituiert sich die neue Sozialfigur der „Jungen Alten“ (Dyk 2009). Diese Menschen im sogenannten dritten Alter – „jünger, gesünder, fitter und gebildeter als je zuvor – [werden so] Teil der Lösung des so genannten Alterungsproblems sein (Stichwort ‚Aktivierung des Alters‘): Sie verfügen, so die Annahme, über zahlreiche Potenziale, die bislang nicht genügend wertgeschätzt und genutzt würden“ (Dyk 2015a, S. 43, Einfg. i. O.). Auch in diesem Forschungsfeld lassen sich geschlechterbedingte Unterschiede in der Hervorbringung von Anti-Aging untersuchen (vgl. Dyk 2017).

Kehrseite dieser Aufwertung des dritten Alters ist die umso deutlichere Abwertung der Hochaltrigkeit, dem sogenannten vierten Alter. Hier erscheint *Alter als das Andere*.

„Bezeichnenderweise wird in der Gerontologie auch die Unterscheidung zwischen einem ‚normalen‘ und einem ‚pathologischen Alter‘ gemacht. Das ‚normale‘ Alter ist das funktionstüchtige, während das ‚pathologische‘ (nicht normale) Alter von körperlich bedingten Krankheitsprozessen geprägt ist“ (Pichler 2010, S. 421, Einfg. i. O.).

In zahlreichen Untersuchungen wird das Alter als „Schreckgespenst“ nachgezeichnet (Wangler 2013), weil alte Menschen im kulturellen Diskurs als Projektionsfläche homogener Vorstellungen von Leid und Gebrechen imaginiert werden. Auch wenn ein Zugang zu diesen Forschungsergebnissen über Postkoloniale Theorien nicht selbstverständlich ist, wird er bspw. in Redewendungen über Demenz ersichtlich: Die ‚Fremde‘ im Spiegel oder der Demenzkranke, der ‚in seiner eigenen Welt lebt‘ sind Ausdruck einer Topographie, in der alte Menschen eine Randstellung, imaginäre Abwesenheit oder Prozesse von Othering erfahren (vgl. Kunow 2015).

„Die lebensweltliche Separierung alter Menschen in heterotopen Lokalitäten wie Altenheimen oder geriatrischen Krankenstationen oder die symbolische Apartheid, der sie oft unterworfen sind, lässt es als ein interessantes Gedankenexperiment erscheinen, die Frage des Alter(n) einmal durch die Optik des Postkolonialen zu betrachten, neben den Gender Studies eine der hegemonialen Diskurspraktiken gegenwärtiger Kulturwissenschaften“ (Kunow 2015, S. 37).

Methodik

Ich schlage nun eine methodische Umsetzung vor, welche erlaubt meine Forschungsfragen explorativ anzugehen. Die Fragen lauten: *Wie wird Alter(n) geschlechtsspezifisch im journalistischen Diskurs hergestellt? Wo wird Alter(n) im aktuellen Diskurs irritiert, veruneindeutigt oder umgeschrieben?*

Ich halte zur Beantwortung eine qualitative Analyse von Alterskonstruktionen im Journalismus auf Medientextebene für sinnvoll. Die qualitative Forschung erlaubt die Hervorbringung von Altersbildern und besonders ein Undoing Age, also die Dekonstruktion von Altersbilder in einer textnahen, induktiven Vorgehensweise zu untersuchen. Für die Textanalyse soll auf qualitative Methoden der Sozialforschung und der sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse zurückgegriffen werden (vgl. Fürsich 2014; Keller 2011; Thomas 2015). Des Weiteren strebe ich einen zirkulären Forschungsprozess an, der an Überlegungen der Grounded Theory anschließt (vgl. Glaser und Strauss 2012). Dieser erlaubt ein exploratives Vorgehen und ermöglicht es während des Forschungsprozesses neues Material einzubeziehen. So kann ich zurückgreifend auf ein durch Theorie und Forschungsstand geprägtes Vorverständnis, wechselnde Falluntersuchungen durchführen. Nach jeder Analyse kann ein Rückbezug zum Erkenntnisinteresse erfolgen und konkrete Fragen an einen nächsten Fall formuliert werden. Für die einzelnen Fallanalysen suche ich das Material gezielt aus. Ich plane mich an den drei systematisch herausgearbeiteten Forschungsfeldern zu orientieren: *Altern in patriarchalen Strukturen, Altern und Selbstmanagement* sowie *Alter als das Andere*.

Als einen ersten Fall habe ich die Berichterstattung zu Brigitte Macron in der deutschen Presse ausgewählt. Ihr häufig zitierte Ausspruch „Er [Emmanuel Macron] muss das 2017 machen, denn 2022 wird ihm mein Gesicht Probleme bereiten“¹ reflektiert Macrons Konfrontation mit dem skizzierten patriarchal geprägten Altersbild. Doch auch wenn ihre Falten sie als alt markieren, fällt sie doch so ganz aus dem konstruierten Schema: Sie wird begehrt (von einem jüngeren Mann), sie ist kompetent und präsent, sucht die Öffentlichkeit statt den privaten Rückzug, will sich politisch Einmischen und präsentiert sich betont weiblich. Der Nachrichtenwert, der in diesem Bruch des Altersbildes liegt, spiegelt sich in den zahllosen Artikeln in Boulevard- wie Nachrichtenpresse. Ich halte den Fall für geeignet, weil an ihm normalisierende bzw. dekonstruktive Momente zu erwarten sind. Wie ordnen die Medien diesen Bruch mit dem „Tabu des Alters“ ein (s. Einstiegszitat)? Wie wird Alter(n) geschlechtsspezifisch hervorgebracht? Werden Altersbilder irritiert, veruneinigt oder umgeschrieben? An diesen Fall werden im Verlauf des Forschungsprozesses weitere anschließen.

¹ Mit diesem Satz wird Brigitte Macron in zahlreichen Medien zitiert, z.B. Merkur (14.07.2017).

Literaturverzeichnis

- Dahlgren, P. (1988). What's the Meaning of this? Viewers' plural Sense-Making of TV News. *Media, Culture and Society* (10), 285–300.
- Degele, N. (2003). Happy together: Soziologie und Gender Studies als paradigmatische Verunsicherungswissenschaften. *Soziale Welt* 54 (1), 9–29.
- Dyk, S. v. (Hrsg.). (2009). *Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur*. Frankfurt am Main u.a.: Campus-Verl.
- Dyk, S. v. (2015a). Fit ohne Ende – gesund ins Grab? Alter(n) in der Aktivgesellschaft. In S. Exner, A. Richter-Kornweitz, M. Schumacher, B. Wolff & T. Altgeld (Hrsg.), *Silver-Age, Versorgungsfall oder doch ganz anders? Perspektiven auf Alter(n) und Altsein erweitern!* (S. 42–56). Baden-Baden: Nomos.
- Dyk, S. v. (2015b). *Soziologie des Alters*. Bielefeld: transcript.
- Dyk, S. v. (2017). Zur Interdependenz und Analyse von Alter(n) und Geschlecht. Theoretische Erkundungen und zeitdiagnostische Überlegungen. In T. Denninger & L. Schütze (Hrsg.), *Alter(n) und Geschlecht. Neuverhandlungen eines sozialen Zusammenhangs* (S. 24–50). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Fürsich, E. (2014). Analyzing Text. The Cultural Discourse in Ethnic Food Reviews. In A. N. Val-divia & F. Darling-Wolf (Hrsg.), *The international encyclopedia of Media Studies. Research Methods in Media Studies* (S. 338–357). Malden: Wiley-Blackwell.
- Glaser, B. G. & Strauss, A. L. (2012). *The discovery of grounded theory. Strategies for qualitative research*. New Brunswick [u.a.]: AldineTransaction.
- Haller, M. (2015). Undoing Age. Die Performativität des alternden Körpers im autobiographischen Text. In S. Mehlmann & S. Ruby (Hrsg.), *"Für Dein Alter siehst Du gut aus!" Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven* (S. 215–234). Bielefeld: transcript.
- Hark, Sabine & Villa, Paula-Irene: *Unterscheiden und herrschen. Ein Essay zu den ambivalenten Verflechtungen von Rassismus, Sexismus und Feminismus in der Gegenwart*. Bielefeld: transcript.
- Hartley, J. (1999). *Uses of Television*. London: Routledge.
- Helfferrich, C. (2017). Alter vollendet Männlichkeit und tilgt Weiblichkeit: Sozialtheoretische Betrachtungen zur Überlagerung von Geschlechter- und Altershierarchie. In T. Denninger & L. Schütze (Hrsg.), *Alter(n) und Geschlecht. Neuverhandlungen eines sozialen Zusammenhangs* (S. 90–107). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Höppner, G. (2011). *Alt und schön. Geschlecht und Körperbilder im Kontext neoliberaler Gesellschaften*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kunow, R. (2015). »Ins Graue«. Zur kulturellen Konstruktion von Altern und Alter. In H. Hartung (Hrsg.), *Alter und Geschlecht. Repräsentationen, Geschichten und Theorien des Alter(n)s*. Bielefeld: transcript.

- Lünenborg, M. (2005). *Journalismus als kultureller Prozess. Zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft: ein Entwurf*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Maierhofer, R. (2015). *Salty old women. Frauen, Altern und Identität in der amerikanischen Literatur und Kultur*. Bielefeld: transcript.
- Mehlmann, S. & Ruby, S. (Hrsg.). (2015). *"Für Dein Alter siehst Du gut aus!" Von der Un/Sichtbarkeit des alternden Körpers im Horizont des demographischen Wandels. Multidisziplinäre Perspektiven*. Bielefeld: transcript.
- Pichler, B. (2010). Aktuelle Altersbilder: „junge Alte“ und „alte Alte“. In K. Aner & U. Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 415–425). Wiesbaden: VS Verlag.
- Schroeter, K. R. (2012). Korpurale Theatralität: Spielräume und Performanzen auf den Bühnen des Alters. *Medien und Altern* 1 (1), 37–50.
- Sontag, S. (1972). The Double Standard of Aging. *Saturday Review of Literature* (September 23), 29–38.
- Tagesspiegel (03.06.2017): Brigitte Macron verlängert das Verfallsdatum der Frauen – endlich! S. 8.
- Thomas, T. (2015). Kritische Medienkulturanalyse als Gesellschaftsanalyse Anerkennung und Resonanz in mediatisierten Öffentlichkeiten. In R. Drüeke, S. Kirchhoff, T. Steinmaurer & M. Thiele (Hrsg.), *Zwischen Gegebenem und Möglichem. Kritische Perspektiven auf Medien und Kommunikation*. Bielefeld: transcript.
- Thomas, T., Hobuß, S., Hennig, I. & Kruse, M. (2011). *Dekonstruktion und Evidenz. Ver(un)sicherungen in Medienkulturen*. Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.
- Wangler, J. (2013). *Hoffnungsträger und Schreckgespenster. Eine empirische Untersuchung zur Rezeption und Wirkung medialer Altersrepräsentationen*. München: kopaed.
- Welt (08.05.2017): Sie ist eine Präsidentenfrau der ganz anderen, neuen Art, online abrufbar: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article164382706/Sie-ist-eine-Praesidentenfrau-der-ganz-anderen-neuen-Art.html> [Zugriff: 11.07.2017]
- Zeit (17.05.1996): Wenn der Mann in die Jahre kommt, online abrufbar: <http://www.zeit.de/1996/21/mann.txt.19960517.xml> [Zugriff. 11.0.2017]
- Zeit-Magazin (09.05.2017): Altersunterschied "Der Fall Macron ist sehr ungewöhnlich", online abrufbar: <http://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2017-05/emmanuel-macron-brigitte-christoph-ahlers-interview> [Zugriff. 11.0.2017]